

## SOZIALE SYSTEME



## Wer wird Millionär?

VON JÜRGEN KAUBE

Die Antwort auf die Frage in unserer Überschrift lautet: der Wissende. Das jedenfalls scheint auf den ersten Blick die bildungs- oder jedenfalls brockhausfreundliche Botschaft der Fernsehsendung gleichen Titels. Wer weiß, wonach die Mayonnaise benannt ist, welche Weltreligion keine Schutzengel kennt und wer 1952 Max Pippow zu Boden schlug, kann reich werden.

Einen zweiten, soziologischen Blick haben jetzt Kölner Forscher darauf geworfen. Mit Hilfe der Produktionsfirma des Quiz haben sie bei 660 Teilnehmern ermittelt, wovon ihr Erfolg abhing. Danach hat weder das Geschlecht noch die Tatsache, ob jemand beschäftigt oder arbeitslos ist, ja nicht einmal das Alter der Kandidaten einen relevanten Einfluss. Dagegen Kinder und Geschwister – und zwar einen positiven. Wer sich an Fragen aus dem Schulkanon erinnert oder an die, in welcher Straße Astrid Lindgrens Lotta wohnt, der weiß, warum.

Das eigentliche Interesse der Soziologen galt jedoch dem Bildungshintergrund. Universitätsabschluss, Abitur, Buchlektüre – das alles hilft trivialerweise sehr. Aber nicht nur das Human-, sondern auch das Sozialkapital schlägt durch. Denn das bildet sich im Erfolg des sogenannten Telefonjokers, also herbeitelefonierter Hilfestellung ab. Sie wird von den Kandidaten eher spät im Spiel eingesetzt. Erstaunlicherweise spielt der Bildungsabschluss der entsprechenden Ratgeber aber keine besondere Rolle. Vielmehr ergab sich, dass am besten Kandidaten abschneiden, die viele Freunde haben, wobei der Telefonratgeber

# Geheimen aus dem D

In vielen Banken, Büros und Arztpraxen rattern noch Nadeldrucker. Ihr Getöse ist nicht nur nervtötend, es kann Lauschern auch verraten, was da gerade gedruckt wird.

VON TIM SCHRÖDER

Stefan Müller kann nicht mehr: der Stress im Büro, stundenlange Sitzungen, Termindruck, Projektverantwortung. Stefan schläft kaum noch, nimmt Antidepressiva. Nur gut, dass in der Firma niemand davon weiß. Doch Stefan irrt. Sein Chef hat einen Privatdetektiv auf ihn angesetzt. Geht Stefan zum Arzt, ist auch der Detektiv zur Stelle. Sobald die Sprechstundenhilfe den Raum verlässt, schiebt der ein Funkmikrofon unter den Nadeldrucker. Ihn interessieren weder die Gespräche zwischen Arzt und Patient noch die Telefonate der Helferrinnen. Was er will, ist das, worüber in der Arztpraxis niemand offen spricht – den Inhalt des Rezepts. Und den verrät ihm das Schnarren des Nadeldruckers.

Was auch immer die Nadeln aufs Papier hacken, das Mikrofon nimmt den Krach auf und überträgt ihn per Funk zum Laptop im Auto des Detektivs. Den Rest erledigt ein Lautanalyseprogramm: Aus dem akustischen Brei des Nadeldruckers extrahiert es Wörter, Ziffern, den Namen des Medikaments und die Packungsgröße.

Seit mehr als zwanzig Jahren schnarren Nadeldrucker in Arztpraxen, Banken und Büros. Dass sie damit gänzlich ungeschützt Vertrauliches herausschreien, war bislang niemandem aufgefallen. Der gestresste Stefan und die Szene in der Arztpraxis sind fiktiv. Tatsächlich aber lässt sich auf diese Weise vortrefflich Information abgreifen. Die Datenschutzlücke hat Michael Backes entdeckt, Kryptographie-spezialist am Max-Planck-Institut



Also hat sich Backes darangemacht, die Sprache der Nadeldrucker dem Lautanalyseprogramm trainierte den Computer ge

